

Seit Anfang dieses Jahres verlebte der Attentäter hauptsächlich im „Jägerkeller“ im Hause des Jäger- und Großen Friedrichstrasse-Gäste, unter dem „Café National.“ Derselbe als dort regelmäßig zu Mittag und verlebte viele seiner Abende dort. Die Behörde erfuhr dies dadurch, daß man in den Taschen des Verbrechers Abonnementkarten zum Mittagstisch im Jägerkeller fand. Nobiling war, wie die Bediensteten des Jägerkellers ihm schildern, ein eigenhümlicher, sehr exaltierter Mensch und wurde von einigen Gästen des Locals in Folge seines Wesens mit dem Beinamen „der verrückte Doctor“ bezeichnet. Er setzte sich stets an den Eßtisch des fünften Tisches vom Billardzimmer und trank Seltewasser. Seine Gesellschaft dagegen bildeten ein Pole, ein großer Mann mit schwarzem Bart, dunklem Leint, und ein kleiner unterlegter Mann, unter den Kellnern des Locals als der „Budelige“ bezeichnet. Mit diesen Personen verlebte er häuslich. Auffallenderweise haben sich die Gedanken seit Freitag Mittag nicht mehr im Jägerkeller blicken lassen. Am vorigen Mittwoch wurde Nobiling von einem Engländer, der ziemlich gut deutsch sprach, wiederholzt zur Mittagzeit aufgesucht. Der Attentäter schien an diesem Tage Demanden zu suchen resp. zu erwarten, er sah sich häufig um, eilte auch fort, als er gesehen, lebte später zurück und als er erfuhr, daß gedrohter Fremder nach ihm gefragt habe, verließ er eilig den Keller wieder. Auch mit einem alten dort verkehrenden Arzte, der aber Patriot durch und durch, band er gern politische Gespräche an und reizte den alten Herrn durch seine Widersprüche; ihm schien dies ein besonderes Vergnügen zu bereiten. Die Kellner Carius und Semich, welche ihn ausschließlich bedienten, sagten aus, daß er am Sonntag Mittag von 12^½, bis 1^½ Uhr speiste, so daß er erst 20 Minuten vor dem Attentat seine Wohnung wieder betreten. Sofort wurden die Kellner Carius und Semich noch am Sonntag nach dem Mollenmarkt geholt, den Nobiling zu reconnoiterten. Er erkannte die Kellner und lächelte ihnen zu. — Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Geheimen Räthe Prof. Dr. Lüman, Wolff, Walms und Dr. Lewin am Dienstag Nachmittag eine Operation an dem Attentäter vollzogen hätten, bestätigt sich nicht. Nobiling liegt noch bewußtlos in demselben Zimmer, wohin er gebracht worden war.

Der am 2. d. Mts. bei dem Transport des Nobiling verunglückte Führer des Polizeiwagens, Ratscher Richter, ist nicht tot, sondern befindet sich besser; er hat freilich eine sehr schwere Verletzung, einen Bruch der Wirbelsäule erlitten; doch hoffen die Ärzte des Augusta-Hospitals, ihn, wenngleich erst nach einer langen Cur, wieder herzustellen.

Mehrere Zeitungen berichten, daß die Polizei einen an Nobiling gerichteten Brief aus Paris aufgefangen habe, dessen Inhalt geheim gehalten werde. Wertvoller Weise wird in diesem hinzugefügt, daß dieser Brief eine genaue Schilderung der neulichen, gegen den deutschen Kronprinzen gerichteten social-demokratischen Demonstrationen in London enthalte. Hier scheint also eine Verlegung des Amtsschreinmarsches vorzuliegen. Weiter wird bemerkt, daß der Verfasser des Briefes ein Freund des Wördesfelden sei und Hansen bei. Hansen sei der bekannte Anführer der dänischen Bauernrevolten. Die „Social-Corr.“ erachtet es als ihre Pflicht, der vielfach aufgetretene Behauptung entgegenzutreten, daß der früher in Dresden, dann in Leipzig und jetzt in Paris weilende Herr P. Chr. Hansen aus Flensburg ein Complice Nobiling's sei. Hansen steht in persönlichen Beziehungen zu den Herausgebern der „Soc.-Corr.“, welche rücksichtslos für seine Ehrenhaftigkeit bürigen können. Hansen ist ein junger talentvoller Volkschriftsteller, welcher bereits mehrere tüchtige Arbeiten geliefert und für seine Vaterstadt Flensburg, welche die Kosten seiner Studien bestreitet, schon vielfach gemeinnützig gewirkt hat. Er hat in Flensburg erfürstlich einen Arbeitserwöhnungsverein gegründet, ist auch Mitarbeiter der „Soc.-Corr.“ und schilderte in der letzten Nummer (21) unter dem Titel „Deutsche Socialdemokraten in London“ die verabscheuungswürdigen Vorgänge, welche sich bei Bekanntwerden des ersten Attentats in London ereignet haben. Hansen hat denselben bei einer neulichen Anwesenheit in London als Augenzeuge beigewohnt. Es ist daher allerdings möglich, daß er Nobiling, den er von Dresden her kannte, über jenes Ereignis geschrieben hat. Eine Witzwissenschaft Hansen's an dem Verbrechen Nobiling's aber halten alle diejenigen, welche Hansen's Charakter und gemeinschaftliches Wirken kennen, für unmöglich.

Der an Nobiling adressierte Brief trägt nach einer Mitteilung der „R. Pr. Ztg.“ eine völlig unleserliche Namensunterschrift und befand sich in einem mit einem Wappen geschlossenen Kuvert. Daß diese Angelegenheit competente Behörde ist bereits beauftragt, das Wappen festzustellen; bis gestern war ermittelt worden, daß es das einer polnischen Adelsfamilie ist; nähere Aufklärungen stehen in Aussicht.

Das „Militair-Wochenblatt“ widmet der Freiheitbat folgende Worte:

„Gott schütze und erhalten unsern Kaiser!“

„Lege Trauer an, mein geschändetes Vaterland, bekneue Dein Haupt mit Asche und schlage die Augen nieder mit tiefer Scham vor Deinen entmenschten und entarteten Söhnen.“

Werden wir uns auf die Knie und beten wir mit Andenkung für unser Königreich Kleinstadt, unter dem heiligen Kaiser, der wohl schwer durch das menschenmörderische Blei, aber noch schwerer in seinem edlen Herzen durch die Freiheitbat selbst verwundet ist.

„Mit unserm Gebete, aber auch mit männlichem Muthe wollen wir unsern Kaiser fett zur Seite stellen, um dem rücksichtigen Gebabten mit wuchtiger Faust entgegenzutreten, dem Rechtschaffenen stärkendes Selbstvertrauen, den Mitleidshäusern dagegen Zurück und Schreden einzuflößen.“

„Ein jeder auf seinen Posten!“

Namentlich in der Heimath des Attentäters ist die Nachricht von dem Attentat mit Absche aufgenommen worden. Im Laufe des 3. Juni ist von dort folgendes Telegramm nach Berlin abgegangen.

„H. Majestät bettet die Stadt Birnbaum unterthänig den Ausdruck des tiefsten Schmerzes über den erneuten schändlichen Vorfall allergräßigst entgegenzunehmen zu wollen. Wir sind mit grenzenloser Scham erfüllt, daß der Geburtstag des ruhenden Sibens unserer Stadt benachbart ist. Wir bitten Gott, daß die Schmerzen milde und die Genesung eine baldige sei. In tieferer Erfurth verharren“

Em. Majestät allerunterthänigste

Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Birnbaum.

In Petersburg fand am 5. Juni in der deutschen reformierten Kirche ein feierlicher Gottesdienst ähnlich des Attentates auf den Kaiser Wilhelm statt. Choros wurden in allen Kirchen Kronstadt's Gottesdienst abgehalten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus heißt Präident Reichbauer mit, daß er der deutschen Botschaft die Gefühle des tiefsten Abscheutes über das Attentat und der aufrichtigen Freude über die Rettung des deutschen Kaisers ausgedrückt habe und suchte um die Ermächtigung nach, im Namen der österreichischen Volksvertretung diese Gefühle dem deutschen Kaiserhause zur Kenntniß bringen zu dürfen. Das Haus erhob sich unter lautem Beifall zum Zeichen der Zustimmung.

Die Ansprache des Präsidenten Reichbauer hatte folgenden Wortlaut:

„Hobes Haus! (Das Haus erhebt sich.) Eine Schreckenskunde durchquert seit ein paar Tagen die Welt. Wenige Wochen nach dem schändlichen Attentate auf das Leben des Kaiser Wilhelm hat sich abermals eine frevelhafte Hand meuchelmörderisch gegen den erhabenen Monarchen erhoben, der, durch die Bande der Verwandtschaft mit unserem Kaiserhause verknüpft, die Krone des großen deutschen Reichsreiches trägt, mit dem wir in den freundlichsten Beziehungen stehen und dessen Silberhaupt, ergraut in einem langen, thronreichen, mit Ruhm und Ehren gefüllten Leben, auch abgesehen vom Glanze der Krone, Ehre und Würde gebietet. Raum war die furchtbare Radikale zu uns gebrungen, so habe ich, eingedenkt der ehrenvollen Stellung, welche Ihr Vertreter mir übertragen, mich drängend gefühlt, mich in das Palais der deutschen Botschaft zu versetzen, um dort die Gefühle des tiefsten Abscheutes über die schaudervolle That zu ergründen und zugleich die Freude, daß die Verteilung des Lebens des erlauchten Monarchen gerettet, zum Ausdruck zu bringen. Allein ich glaube im Sinne der ganzen hohen Verantwortung zu sprechen, wenn ich im Namen des ganzen Hauses, im Namen der österreichischen Volksvertretung diesen Gefühlen auch hier verantwortlicher Ausdruck gebe und hieran die innige Hoffnung knüpfe, daß diese schaudervolle That ohne nachteilige Folgen für die Person des erlauchten Monarchen und die deutsche Nation verbleiben möge. Ich erbitte mir zugleich die Ermächtigung, den Ausdruck dieser Gefühle am deutschen Kaiserhause in geeigneter Weise zur Kenntniß zu bringen. (Beifallster Beifall.)“

Wie bereits erwähnt, hat auch in Paris die Schreckenskunde von dem neuen Attentate auf den Kaiser Wilhelm die größte Entrüstung hervorgerufen und beinahe sämtliche Journale geben diesem Gefühl in beredten Worten Ausdruck. Ein gewißer Aufschrei macht namentlich ein Artikel in der „République française“, worin mit großem Respekt und mit einer überschreitenden Wärme des Ausdrucks die glorreiche Persönlichkeit des Kaisers geschildert und sodann dargelegt wird, wie ein Attentat gegen diesen greifen Fürsten als unerhörte, als kaum denkbare, als eine Ruchlosigkeit sondergleicher angegeben werden muß. Dieser Artikel des Organs Gambetta's ist als ein Act moralischen Raths zu bezeichnen, da die ultraradicalen Journale nicht verfehlten werden, daraus neue Anschuldigungen gegen Gambetta zu gründen. Der „Constitutionnel“ schreibt: „Die Röder entstinkt unsern Händen. In welchem Jahrhundert leben wir? Welche Zustände herrschen jenseits des Rheins? Die Geschichte, die an Königsorden so reich ist, bietet kein ähnliches Beispiel von zwei so unmittelbar aneinanderfolgenden Anschlägen auf das Leben eines allgemein geliebten Herrschers. Der Kaiser Wilhelm ist unser Feind gewesen; er war im Kriege rauh gegen uns und als Sieger nicht eben milde. Aber nicht nur hat einer seiner berüchtigten Vertreter erst fürstlich bei einer feierlichen Gelegenheit ein Vive la France ausgefochten, sondern es ist auch der Arm eines Deutschen, welcher sich an diesem ruhiggestränten Greise vergriff, der die deutsche Einheit verwirkt hat. Unser Verstand verirrt sich vor so gräßlicher Unthat. Ist dieser Mann ein Tyrann? Nein. Hat dieser Mann sich um sein Land schlecht verdient gemacht? Nein. Welcher Fürst ist noch sicher, wenn ein solcher Fürst droht?“

Die „R. Pr. Ztg.“ schreibt: „Das Besinden Sr. Majestät wird von allen dem kaiserlichen Patienten nahestehenden Seiten als ein den Verhältnissen nach möglichst bestiedigendes geschildert; das besuchte Baudissier ist nicht eingetreten; die Schmerzen, auch die am rechten Arm, haben sich wesentlich verringert, so daß die Wahrscheinlichkeit einer Entzündung der verunreinigten Stellen in den Hintergrund tritt. Dem Vernehmen nach wird Professor Dr. Eßmann aus Kiel hier eintreffen, bekanntlich einer der bedeutendsten Spezialisten für Verwundungen und im besondern für die Anlegung von Verbänden bei solchen. Gleich günstig wie das körperliche Besinden ist der Gemüthszustand Sr. Majestät; der Kaiser ist heiter, zu Scherzen ausgelegt, um seine besorgte Umgebung zu beruhigen, und gegen dieselbe wünschlich noch lieblicher als sonst. Trotz der furchtbaren Erfahrungen der letzten Wochen hat der Monarch das Vertrauen auf die Liebe seines Volkes nicht verloren und wenn er gesundet, wird er auch zukünftig das bekannte leichte offene Ge-

sichts deshalb nicht mit einem geschlossenen Wagen verlassen. Er weiß, sein Leben steht in Gottes Hand.“

Die Gerüchte über Einsetzung einer Regierung aus Anlaß des Gesundheitszustandes des Kaisers haben sich nicht bestätigt. Daß derartige Erwägungen gepflanzt worden sind, liegt in der Natur der Sache; doch hat es sich dabei allem Anschein nach nicht um eine eigentliche Regierung, welche nach der Verfassung für den Fall einer dauernden Verhindrung des Königs unter Zustimmung des Landtags zu errichten ist, sondern nur um eine vorübergehende Stellvertretung gehandelt. Verschiedene Blätter melden, daß diese Stellvertretung bereits gestern beschlossen worden sei; die „Kreuzzeitung“ verkündet sogar ganz politiv, der Kronprinz habe mit dem 5. Juni die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen, und sie steht in Aussicht, daß die betreffende amtliche Kundgebung baldst „Staatsangeiger“ erfolgen werde. Der „Staatsangeiger“ enthält indes diese Bekanntmachung nicht, sagt auch sonst kein Wort von einer beabsichtigten Stellvertretung, und eine officielle Notiz der „Norddeutsche Allg. Zeitung“ warnt ausdrücklich vor den Regierungsgeschäften.

Über bestimmte Beschlüsse der Regierung aus Anlaß des Attentats ist noch nichts bekannt.

Aus der neuesten „Provinzialcorrespondenz“ ist indes, wie bereits erwähnt, zu entnehmen, daß man den Reichstag einberufen beabsichtigt, um von ihm den Schutz für die bedrohte Gesellschaft zu verlangen, den die bestehenden Gelehrten nicht genügend gewähren.“ Es ist selbstverständlich, daß die Vertreter der Nation in diesem ernsten Augenblick dem Rufe nach der Hauptstadt des Reichs nach eilen werden. Wie ist die Eröffnung der Regierung ohne vorgefasste Meinung entgegenzunehmen und alsdann nach gewissenhafter Prüfung, unter dem vollen Gefühl ihrer Verantwortlichkeit ihre Beschlüsse fassen werden. Es ist mit Genugtuung zu constatieren, daß das Organ der Regierung es verschmäht hat, der Majorität des Reichstags schon im Vorraus mit einer Misstrauensbezeugung entgegenzutreten, wie sie in bemerkenswerther Verkürzung von den freiconservativen „Post“ beliebt wird.

In der Betrachtung der „Provinzial-Correspondenz“ über das Attentat heißt es:

Die socialdemokratische Partei hat für Alles eine doppelte Karte, sie verwandelt sich, je nachdem es ihr passt, in das Haubt der Gorgo und in die milde Göttin des Friedens. Sie verberichtet heute Marat und die Greuelthaten der Commune von 1871, und erklärt morgen, daß sie den Mord in jeder Gestalt verabscheue. Sie predigt heute mit laufend Jungen, daß nur die Willkür der herrschenden Clasen alles Elend über die Menschheit bringe, daß alle Verbrecher den edlen „Fabrikstempel“ dieser bis in die innerste Burgel verborbenen Gesellschaft tragen, und behauptet morgen, daß sie den Verbrechen nicht das Geringste anhaben wolle... Bereitsend ist die Ansicht, daß die Socialdemokratie Attentate nicht begehen werde, weil sie zwecklos seien, indem an der Gefallenen Stelle sofort andere Verbrechen treten. Solche Ausrede ist vergeblich. Denn einmal handelt der aufs Neueste entflammte Hass nicht mehr nach Sweden, sondern nach dem unbedenklich erregten Antifascist; zweitens liegt aber in dem schweren, zwecklosen Attentat eine grausame Zweckmäßigkeit, die, auch wo sie dem Frevel verborgen bleibt, doch den verbergen will, die die Gründung des Frevels bereiten und umhertragen: die Zweckmäßigkeit, das die Gesellschaft, in der unentbehrlich Grundlage ihres Bestehens, in dem Herrn der Aller auf die allgemeine Sicherheit, auf die innere Schranken des Gewissens und auf die äußere des Gesetzes, unbedarf erschüttert, ratlos bis zur Wehrlosigkeit werden könnte. Die Voraussetzung, die solchen Verzerrungen zu Grunde liegt, wird sich nicht bewähren. Die Staatsregierung wird ihre Pflicht thun und sich an das Gewissen der Nation wenden. Sie wird von den berufenen Vertretern der selben den Schutz für die bedrohte Gesellschaft verlangen, den die bestehenden Gelehrten nicht genügend gewähren. Sie vertraut, die Entschlossenheit und Hingabe, auf welche sie rechnet, bei Allen zu finden, die Staat und Gesellschaft erhalten wollen.

Die „Nat. Ztg.“ meldet unter dem 5. Juni: Seit 2 Uhr Mittags in das Staatsministerium in Beratung, in Gegenwart und unter Vorst. Dr. L. Höheit des Kronprinzen. Fürst Bismarck und der Vicepräsident Graf Stolberg nehmen an dem Ministrat Thiel. Die Nachricht, daß gestern Abend im Palais sich der Act der Übertragung einer Regenschaft auf den Kronprinzen vollzogen habe, bestätigt sich nicht. Erwartet wird lediglich ein Erlass, betreffend die Übertragung einer Stellvertretung in der Wahrnehmung der Geschäfte auf den Kronprinzen. Es kann mitgeteilt werden, daß in dieser Beziehung entscheidende Beschlüsse heute gefaßt worden sind. Der Kronprinz verließ um 2^½ Uhr die Sitzung, die Minister blieben noch zu weiterer Beratung bei zusammen.

Der Hospitälert Stöder aus Berlin wollte am Mittwoch in Hamburg im großen Cordon-Garten einen Vortrag über die Bestrebungen der christlich-socialen Partei halten. Die Polizei hat die Versammlung — zu welcher Einladungen auf der Straße verteilt waren — verboten.

Die ungarnische Delegation hat das Gemeinschaftsvertrags des Kriegsbudgets mit 95,925,044 fl. (3,806,313 fl.) weniger, als im Vorjahr bewilligt. Im Ordinarien sind im Ganzen 1,007,623 fl. im Extraordinarium 622,175 fl. abgestrichen worden.

Das Gerücht, daß die Pforte sich gegen die Konferenz ausgesprochen habe, ist unrichtig.

Die „Polit. Correspondenz“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel vom 5. d. M.: Die neuerlichen Veränderungen im Ministerium sind als ein dem russischen und englischen Einfluß gegenüber eingegangenes Compromiß anzusehen, nachdem die Ernennung Mehmed Rüştü Pascha's zum Großveit russischer Freundschaft und die Wahl des Damat Pascha zum Kriegsminister englischerseits angefochten worden war. Die aufständischen Pomonen

südlich von Tatar Bazarischid wurden von den Russen am 30. Mai angegriffen und geschlagen.

Das Bulgar ist: Das russische Oberkommando hat wegen eventueller Schädigung der russischen Verbindungsstrassen durch die Auflösung der rumänischen Armee die Besetzung Ploiestis mit einem Infanterieregiment, einem Cavallerie-Regiment und einer Batterie beschlossen. — Die „Polit. Correspondenz“ veröffentlicht den vollständigen Wortlaut des von der Pforte für den Kongress vorbereiteten Memorandum's, über die Geschichte der Präliminarien-Verhandlungen des Friedens von San Stefano.

Franz Mauer,

Markt Nr. 17, Königshaus,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager feinster

Glacé-Handschuhe,

daneben ein Portion sehr preiswürdig

à Paar 1 M. 25 fl. 1 M. 60 fl. 1 M. 75 fl.

Cravatten, Slippe, Lavallières

neuester Muster, billigte Preise.

Franz Mauer,

Markt Nr. 17, Königshaus,

General-Dépot der

Gesundheits-Crépe-Unterkleider

von C. C. Rumpf in Basel,

empfiehlt große Auswahl deutscher und englischer

Strumpf-Waaren

in Größe, Merino, Wolle, Swirr und Baumwolle,

Fillet-Unter-Jacken

von Carl Mez & Söhne in Freiburg.

Teppich-Fabriklager

Eu gross! Bernhard Export!

Bernhard Berend.

55. Reichsstraße, 1. Etage, Peter Richter's Hof,

nahe dem Brühl

Einzeln zu Engros-Preisen.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Läufer,

Schlatdecken, Reisedecken, Pferdedecken.

Billige grosse Teppiche à 3 Mk. 50 Pf.

Elegante Tischdecken à 3 Mk. 50 Pf.

Grosse wollene Decken à 8-150-400

Sophadecken, Bettvorlagen 1 Mk. 20 Pf. - 10 Mk.

Wichtig für jede Haushaltung.

Schmidt'sche Präpar. Glanz-Stärke

ist das beste und billigste Präparat, um jede Möbel-